

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 13: Ostwindiges

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

briefkasten

Menschen oder Matrosen

Lieber Onkel Nebil!

Lies das:

An ihren Hosen sollt ihr sie erkennen

Ueberhaupt! Die langen Hosen! In Frankreich wurden sie zum Symbol des gemeinen Mannes und kamen mit seinen politischen Vertretern, den Sansculotten, an die Macht. Vor der Pariser Schreckensherrschaft im Jahre 1792 jedoch sah man ausschließlich Matrosen, nie aber Menschen in Pantalons herumlaufen. Nur wer in höfischen Kniehosen steckte, wurde ernstlich als und zum Mann genommen. Im Jahre 1781 trug man den Pantalon bis zur Mitte der Wade. Die Männer müssen damals folglich so ausgesehen haben, wie wir biedern Schweizer uns heute etwa direkte Nachfahren des göttlichen Sauhirten Eumaios vorstellen. (Homer,

Da sieht man, mit was für hinterhältigen Mitteln die internationale Reaktion zu arbeiten versteht, um dem harmlosen Bürger ihre demokratiebedrohenden Absichten, mit langen Hosen gefarnt, zu suggerieren. Hast Du des Pudels Kern noch nicht erkannt! Da steht doch: «jedoch sah man ausschließlich Matrosen, nie aber Menschen ...». Da liegt der Nagel begraben, mit dem der Hund auf den Kopf getroffen wurde, um dessen Kern an den Tag zu bringen. Erkennst Du nicht die düsteren Mächte, welche die Matrosen als unmenschliche Wesen bezeichnen und damit die Schifffahrt diskreditieren wollen! Hier bietet sich endlich Gelegenheit, die lichtscheue Wühlmethode der obskuren Gegner des transhelvetischen Kanals und der schweizerischen Schifffahrt überhaupt ans Licht zu zerren. — Hätte ich mit dieser Enthüllung bis zu den nächsten Nationalratswahlen warten sollen!

Mit nichts anderem als mit diesem Zweifel belastet grüße ich Dich herzlich und kampfesfreudig. Dein Pop.

Lieber Pop!

Dank für Deine Warnung. Ich werde selbstverständlich alle neunschwänzigen Katzen aufbieten und alle Seeleute, deren ich habhaft werden kann — besonders an den Messen soll es viele Schleute geben — wir werden Barrikaden errichten und nicht ruhen, bis den Wühlern das Herz in die Hosen gefallen ist, die sie den Matrosen nicht gönnen wollen.

Herzlichen Gruß! Nebil.



I Hemu

Lieber Näbil!

Bei der kürzlichen Revision des Rechnungswesens einer kantonalen Anstalt fand folgende Buchung mein Interesse:

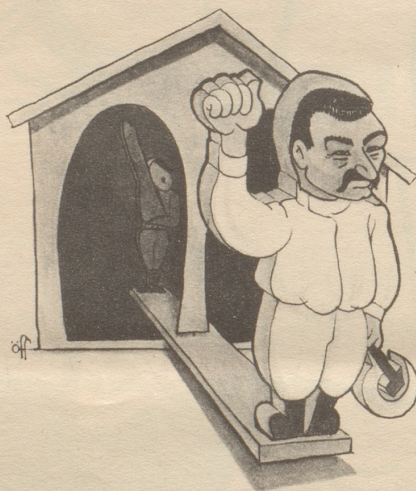
Konto: Nr. 16.795 «GOTTESDIENST»	Fr. —
Febr. 12. 6 Spiel Jafkarten	Fr. 6.75
	Fr. —

Ned e Wonder, chömid schier alli Schwiizer i Hemu! Mit Gruß: Ruedi.

Lieber Ruedi!

Stimmt!

Mit Gruß! Nebil.



Das Weltwetterhäuschen

Lage im wesentlichen wenig verändert ...

Sich selber ähnlich

Lieber Nebil!

Da steht unter «Treffpunkt Schweiz» in der «Weltwoche» folgender Satz: «Er selber sieht aus wie ein Mann, der sich selber ähnlich sieht.» Trotz dem beigegebenen Portrait dieses für mich höchst merkwürdigen Mannes kann ich mir nicht recht vorstellen, wie er aussieht. Dabei möchte ich doch so gerne ein Mann sein, der sich selber ähnlich sieht. Wie ist das und wie macht man das! Spalte mir doch bitte diesen Nebel. Dein Ernst.

Lieber Ernst!

Es gibt zwei Geschichten von dem alten berühmten Berliner Maler Max Liebermann, der Herz und Mund auf dem rechten Fleck hatte. Beide können Dir vielleicht aus dem Dunkel helfen. Ich bemerke dazu, daß ich, da ich noch nie getroffen habe und auch sonst

kein fleißiger Leser der Gazetten bin, nicht weiß, um wen es sich da handelt, sondern die Geschichte nur im Hinblick auf den so tief-sinnig aussehenden Satz erzähle. Also Liebermann portraitierte einen reichen Berliner Handelsherrn. Dieser aber war nicht mit dem Ergebnis zufrieden und behauptet, das Bild sei nicht ähnlich. Wat, rief Liebermann, das Bild ist ähnlicher als Sie selber sind! Und die zweite Geschichte, die vielleicht den Treffpunkt-Vogel noch mehr auf den Kopf trifft, geht von ähnlicher Voraussetzung aus. Der Portraitierte war gerade kein sehr angenehmer, aber dafür um so wohlhabender Herr. Wat, sagte Liebermann, das Portrait soll nicht ähnlich sein. Das ist zum Kotzen ähnlich!

In diesem Sinne Dein Nebil.

In Eurem Bunde der Dritte

Lieber Nebil!

Hier etwas aus der «Freien Innerschweiz»:

«Erlaubt mir die Bitte, ich sei in eurem Bund der Dritte.»

In einem Artikel des Verkehrsverbandes der Zentralschweiz «Winterglück in der Zentralschweiz» macht ein Mitarbeiter die Runde durch die Wintersportplätze der Zentralschweiz. Er nennt Engelberg, Jochpaß, Frutt, Andermatt, Rigi, Stoos, Sörenberg ... Den jüngsten, aber rasch zu Ansehen gekommenen Wintersportplatz scheint er jedoch nicht zu kennen, die Klewenalp. Sie ist aber nicht die letzte unter den Fürstenstädten in Judäa ... Leichte und angenehme Verbindung von Beckenried aus mit der Luftseilbahn, schneesicher, nebelfrei und sonnig — und in dem heimeligen Restaurant Klewenalp ist man ganz vorzüglich und zu bescheidenen Preisen aufgehoben. Es ist gegen die anderen der oben genannten Wintersportplätze nichts gesagt, wenn wir auch für die Klewenalp mit Göthe sagen:

«Erlaubt mir die Bitte,
Ich sei in eurem Bund der Dritte.»

Irrt hier Goethe oder hat sich die Klewenalp geirrt! Mit freundlichem Gruß! A. G.

Lieber A. G.!

Du meinst, weil hier wahrscheinlich das Zitat aus Schillers «Bürgschaft» verhunzt ist, welches heißt: ich sei, gewährt mir die Bitte, in eurem Bunde der Dritte? Ich vermute, daß die «Freie Innerschweiz» das nur deswegen geändert und dem Goethe zugeschrieben hat, weil es der Tyrann, zu welchem Möros, den Dolch im Gewande, geschlichen ist, am Schluß der Ballade als Vorschlag von sich gibt. Und einen Tyrannen als Driften im Bunde aufzunehmen, das ist für die freien Söhne Tells auch heute noch zu viel. Und so soll der Leser irre geleitet werden. Wenn er nun bei Goethe sucht, wird er den Tyrannen einfach nicht finden. Direkt genial!

Mit freundlichem Gruß! Nebil.

